

und erkaufte einen großen Teil der Munition. In Bord der in der Nähe befindlichen Panzerschiffe „Dibrot“ und „Republique“ bemächtigte sich der Mannschaften große Unruhe. Es gelang jedoch den Offizieren, die Leute auf ihren Posten zu erhalten. Die 250 Mann der „Bécité“ schwammen aus Ufer und wurden von dort später an Bord zurückgebracht.

Marokko.

Der neue Sultan in Marokko. Die „Agence Havas“ meldet aus Rabat vom 13. August: Die Proklamierung Mulay Jussufs zum Sultan fand um 9 Uhr morgens statt. In Rabat und Saleh wurden zu Ehren des neuen Sultans zahlreiche Kanonenschüsse abgefeuert. Die Bevölkerung scheint durch das Ereignis nicht sonderlich berührt zu sein.

Verträge und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 15. August. Herr Brandmeister Paul Müller begehrt am heutigen Tage die 30jährige Zugehörigkeit zu hiesigen Turnerscherweh, deren Kommandant derselbe seit 20 Jahren ist. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar heute morgen durch die Stadtkapelle ein Ständchen gebracht. Die städtischen Kollegien haben eine Ehrung des Jubilars durch Errichtung einer Robert Paul Müller-Stiftung beschlossen, die ihm heute Nachmittag durch den stellvertretenden Bürgermeister Herrn Kommerzienrat Eugen Dörfel, Herrn Stadtrat und Branddirektor Reichhner, Herrn Stadtrat Maennel und Herrn Stadtverordnetenvorsteher Haffsurther in Form eines Sparkassenbuches mit 500 Mark Einlage nebst einer Stiftungsurkunde und beglückwünschenden Worten feierlichst überreicht wurde. Für welchen Zweck die Stiftung Verwendung finden soll, ist der Entscheidung des Jubilars überlassen worden. Seitens der Feuerweh wurde Herr Brandmeister Müller von der gesamten Oberleitung der Weh beglückwünscht.

Leipzig, 14. August. Der Zeppelinluftkreuzer „Victoria Louise“, der augenblicklich in Gotha stationiert ist, wird am Freitag eine Fernfahrt nach Leipzig unternommen. Das Luftschiff wird um 6 Uhr morgens von Gotha abfahren und um 8 Uhr vormittags in Leipzig eintreffen.

Leipzig, 14. August. In der Josephstraße in Leipzig-Lindenau ereignete sich heute vormittag eine Acetylenexplosion. Der Arbeiter Biesch war mit dem Löten seines Acetylenapparates beschäftigt, er beschädigte die Leitung und plöcklich fing der Apparat Feuer und explodierte. Der Knall wurde auf große Entfernung vernommen. Zu der Werkstatt gingen sämtliche Fenster Scheiben in Trümmer. Der Arbeiter erlitt schwere Verletzungen und wurde in das Krankenhaus transportiert.

Leipzig, 14. August. Auf dem Rittergute im benachbarten Großpöna wurde die neunjährige Tochter des Schachtmeisters Meurer, als ein Ochsengepann beim Ausfahren aus dem Gutshofe einen Torfhaufen umriß, von dem umstürzenden Pfeiler getroffen und sofort getötet.

Oschag, 14. August. Im benachbarten Lippa brach in der Nacht zum Montag in der 5. Stunde ein großes Feuer aus, das das Seitengebäude des Gerschen Grundstückes bis auf die Umfassungsmauern niederlegte. Man vermutet Brandstiftung.

Großenhain, 14. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf einem Felde in der Nähe des Vorwerkes Reiferhof. Der 17 Jahre alte Knecht Bischoff wollte an der Mähmaschine etwas in Ordnung bringen, bei dieser Gelegenheit scheuten die Pferde und der junge Mann stürzte in die Messer der Maschine, die ihn furchtbar zerschmetterte. Der linke Arm wurde bis zum Ellenbogengelenk vollständig abgeschnitten, an der rechten Hand hat er alle Finger mit Ausnahme des Daumens eingebüßt. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im hiesigen Stadtkrankenhaus; ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist sehr fraglich.

Tharandt, 14. August. Eine nächtliche Jagd nach einem Einbrecher erfolgte in Tharandt. Der Dieb hatte nach einigen m. ob. wen. erfolgreichen Einbrüchen das Haus eines Fleischerbesizers aufs Korn genommen. Dabei wurde er ertappt und die empörten Hausbewohner eilten ihm im Dunkel der Nacht über Wiesen und Felder nach. Der Einbrecher entkam leider.

Berthelsdorf b. Freiberg, 13. August. Hier sind gestern zwei Kinder der Familie Schlesinger an Pilzvergiftung gestorben. Das eine besuchte bereits die Schule. Die Kinder haben die Pilze bei ihrem Spielen im Freien gefunden und genossen.

Aue, 14. August. Die Gesamtbesuchszahl des Parkfestes beläuft sich in diesem Jahre auf 15526, nämlich 11581 Erwachsene und 3945 Kinder. Im vorigen Jahre betrug die Besuchszahl 17716, u. z. 13547 Erwachsene und 4169 Kinder. Der geringere Besuch in diesem Jahre ist auf das überaus ungünstige Wetter zurückzuführen.

Glauchau, 14. August. Gestern nachmittag fiel der 11jährige Sohn des Oberpostkassens Seidel von hier an einer gefährlichen Stelle in den Mühlgraben und erkrankte vor den Augen seines Schullameraden.

Blauen, 14. August. Der 12jährige Sohn Curt der Arbeiterswitwe Pösch hat sich heute nacht von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Der Knabe wurde mitten durchgeschnitten. Der Beweggrund des Selbstmordes ist unbekannt.

Blauen, 14. August. Die Vogtländische Maschinenfabrik (vorm. J. C. u. D. Dietrich) Aktiengesellschaft hier hat für das Jahr 1911 30% Dividende mit einer Summe von 750000 M. von 2500000 M. Aktienkapital gezahlt.

Auerbach i. V., 13. August. Der Kronprinz besuchte heute nachmittag außer einer Reihe industrieller Unternehmungen auch eine Anzahl bedeutender landwirtschaftlicher Betriebe des Vogtlandes. So besichtigte er eingehend das Rittergut oberer Teil des Herrn Geheimen Hofrates und Landtagsabgeordneten Epiz in Treuen sowie mehrere große landwirtschaftliche Betriebe in Pfaßengrün und Hartmannsgrün, darunter das Gut des Herrn von Planig. Besonders interessierte sich der Kronprinz für die speziell vogtländische Rasse des Rotviehes, wobei Herr Oekonomierat Klep. Auerbach, die Rasseeigenümlichkeiten eingehend erläuterte. — Heute abend nach dem Diner beim Amtshauptmann von Rostiz Wallwitz begab sich der Kronprinz zu einem Beisammensein in die Schlosskante, die ebenso wie

die Stadt festlich illuminiert war. Heute früh 8 Uhr fuhr der Kronprinz zur Besichtigung der Zaisperre mit der Bahn nach Bergen, von wo die Fahrt im Automobil bis zum Filtterhaus fortgesetzt wurde. Nach Besichtigung der Anlagen wurde zu Fuß die eigentliche Zaisperre aufgesucht. Um 11 1/2 Uhr erfolgte die Weiterreise im Automobil nach Delitzsch.

Falkenstein, 13. August. Um 3 1/2 Uhr traf der Kronprinz mit seiner Begleitung hier ein und wurde von dem Bürgermeister Duett im Namen der Stadt begrüßt. Darauf fand die Besichtigung der Falkensteiner Gardinenweberei, A. G., statt. Hierbei hatte Herr Kommerzienrat Fabrikdirektor Emil Thorey die Führung übernommen. Der Kronprinz sprach sich besonders über die Wohlfahrts-Einrichtungen des Betriebes lobend aus. Der weitere Besuch galt dem Schlosse Falkenstein und der Familie des Freiherrn zum Falkenstein v. Trübschler. Nach einem halbtägigen Verweilen in dem Schlosse wurde weiter der Familie v. Trübschler auf Dorfstadt ein Besuch abgestattet. Von dem benachbarten Spaziergang durch die Wälder nach Grünbach, Muldenberg usw. wurde wegen des schlechten Wetters abgesehen und alsbald nach Auerbach zurückgekehrt.

Mandver-Postsendungen. Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Übungen teilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nach dem Garnisonorte zu richten. Für die richtige und beschleunigte Weiterführung wird dann postförmig gesorgt. Ferner ist es dringend notwendig, in den Aufträgen der Sendungen an Unteroffiziere und Mannschaften einschl. der Einj. Freiwilligen außer dem Familiennamen, welchem nach Umständen Vornamen und Ordnungsnummer hinzuzufügen sind. Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Abteilung; Kompanie, Batterie, Schwadron) genau anzugeben. Auch bei Sendungen an Offiziere und Ärzte sind diese Angaben zu empfehlen, weil die einzelnen Truppenkörper u. s. w. oft auseinander gegogen und auf verschiedene Quartierorte verteilt werden. Mangelhafte Aufträge der Mandverpostsendungen können leicht eine Verzögerung in der Beförderung und Zustellung zur Folge haben. Die Nach- oder Rücksendung von Postanweisungen, gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie der gegen ermäßigtes Porto beförderten Soldatenpakete ohne Wertangabe bis zum Gewichte von 3 Kilogramm einschl. erfolgt kostenfrei.

Das Examen der Verkäuferin.

Den Amerikanern, deren kaufmännische und organisatorische Phantasie die alte Welt bereits so manche fruchtbare Anregung und so manches wertvolle Vorbild verdankt, bleibt auch das Verdienst, die Arbeit des Verkaufens mit zielbewußtem Willen zu einer Kunst zu erheben: in einem der größten New Yorker Geschäfte ist jetzt eine regelrechte Prüfung für Verkäuferinnen eingeführt worden. Man will mit diesem Examen Elemente, deren Begabung nicht auf diesem Felde liegt, ausschalten, getreu dem höchsten Geheiß praktischer Amerikaner. Wirtschaftspolitik, das da lautet: „Jeder arbeite nur auf dem Gebiete, zu dem seine Persönlichkeit und seine Begabung ihn drängt, denn nur dann wird jeder Wertvolles leisten.“ Die Verkäuferin muß, wenn sie wirklich etwas leisten will, nicht nur über ein sympathisches Aussehen und über eine einfache und geschmackvolle Garderobe verfügen; sie muß auch Talent haben, muß Initiative besitzen, Menschenkenntnis, praktischen Blick und die Fähigkeit, die Arbeit, die sie nun einmal übernommen hat, als eine Aufgabe zu empfinden, die Phantasie erfordert, aber auch befriedigen kann. Die Verkäuferin, die sich mechanisch, klawisch und gedankenlos darauf beschränkt, dem Kunden mit der Gebärde souveräner Gleichgültigkeit die gewünschten Waren zur Auswahl vorzulegen, ist keine Begabung, ja nicht einmal eine Arbeitskraft, die ihren Zweck erfüllt. Die Aufgabe der Verkäuferin heißt verkaufen; und verkaufen ist kein mechanisches Handwerk, das nötigenfalls auch von gedankenlosen Automaten erfüllt werden könnte, sondern eine Aufgabe, welche die Dinge einer Persönlichkeit erfordert. Die jungen Damen, die sich in New York in jenem großen Geschäftshause um die Stellung einer Verkäuferin bewerben, werden jetzt nicht mehr nach dem Gesichtspunkt ihres äußeren Auftretens engagiert; sie müssen eine regelrechte Prüfung ablegen. Aber keine Prüfung in Kenntnissen; dem Amerikaner ist jede Theorie nur ein an sich zweckloses Mittel zur Erreichung eines Zieles. Die Prüfung der New Yorker Verkäuferin ist eine rein praktische; sie wird ohne weiteres in einen Verkaufsstand gestellt, und nun wird beobachtet, wie sie sich in diesem ihr einweilen noch fremden Gebiet zurechtfindet. Die Art, wie sie sich über den Lagerbestand informiert, die ganze Weise, in der sie sich, zunächst ohne jede Hilfe, in das neue Arbeitsfeld einfindet, gilt schon als erstes Kriterium, nach dem sich zweifelsfrei entscheiden läßt, ob man es mit einer Persönlichkeit zu tun hat, die sich nicht von den Verhältnissen bedrücken läßt, sondern Verhältnisse zu benutzen versteht; kurz, die in allen Konstellationen intuitiv geschäftliche Möglichkeiten sucht und zu finden weiß. Die Hauptprüfung aber ist dann das Verkaufen selbst. Hier zeigt eine kurze unauffällige Beobachtung sofort, ob die junge Dame ein Automat oder eine wirkliche praktische Geschäftsfrau ist; eine Künstlerin des Verkaufens. Denn alles kommt darauf an, aus dem ganzen Wesen des Kunden, aus seinem Auftreten, seiner Sprache, seinen Gebärden, seiner Kleidung und aus seinen oft unklar und schlecht formulierten Wünschen herauszufühlen, was er begehrt, was er sich vorstellt, was sein Geschmack ist. Die ganze Prüfung währt kaum zwei Stunden; aber sie genügt vollkommen, um die Talente von den Automaten zu scheiden. Am interessantesten aber ist die Feststellung, daß in den einzelnen Abteilungen, in denen nur auf diesem Wege gepörfte Verkäuferinnen walten, bereits nach kurzer Zeit eine Umsatzerhöhung fühlbar wurde, und vor allem die Menge der gegen Schluß der Saison sich zusammenhäufenden Ladenhüter, die nur noch „ausverkauft“ werden können, war geringer als je.

Was soll ich morgen tun?

Maurice Level veröffentlicht im Pariser Journal allwöchentlich amüsante „Plaudereien am häuslichen Herd“; in der jüngsten dieser kleinen Satiren ist besagter Herd selbst in den Mittelpunkt des Interesses gerückt.

Man hat sich von Tisch erhoben; heute abend will man nicht ausgehen. Er sitzt in seinem bequemen Beh-

stuhl und liest friedlich seine Zeitung. „Sie blättern in einem Roman. Sie klappt plötzlich das Buch zu, legt es auf ihren Schoß, beschaut ihre Ringe, poliert ihre Nägel mit der Handfläche, gähnt, seufzt und erhebt sich. Er rührt sich nicht vom Plaze. Sie setzt sich wieder und spricht vor sich hin: „Wie langweilig und verdrießlich das ist?“ — „Was denn?“ fragt er. „Was soll ich nun morgen wieder kochen?“ Er hatte wohl Wichtiges erwartet; er gibt keine Antwort und vertieft sich wieder in seine Lektüre.

Sie gehört aber nicht zu denen, die einen einmal aufgelauchten Gedanken so leicht wieder aufgeben; sie fährt fort: „Es ist einfach gräßlich! Diese Efferei!“ Sie hat das Wort „Efferei“ verächtlich hingeworfen. Wenn man sie so hört, könnte man meinen, daß sie überhaupt nichts ist. Er schweigt weiter.

Sie wird dringender. „Sag' Du doch etwas. Ich schwöre Dir, daß ich nicht mehr kann.“ — „Was kannst Du nicht mehr?“ — „Täglich neue Menüs erfinden!“ — „Mein Liebling, wir erwarten doch morgen keinen Menschen zum Frühstück oder zum Essen; doch also, was Du willst... irgend etwas...“ — „Wenn man einen Mann bei Tisch hat, kann man nicht irgend etwas kochen!“ — „Der Mann bei Tisch ist doch wohl ich? Zerbrichst Du Dir meinetwegen so den Kopf?“ — „Nur Deinnetwegen.“ — „Das ist ein bißchen stark! Du weißt doch, daß ich alles esse.“ — „Kein Mensch ist schwerer zufriedenzustellen als der, der sich rühmt, daß er alles isst.“ — „Habe ich vielleicht irgend einmal verlangt, daß Du für mich ein besonderes Gericht kochen sollst?“ — „Hättest Du es lieber getan. Ich wüßte dann wenigstens, woran ich bin. Ich würde zu mir sagen: morgen kochte ich ihm kein Vieblingegericht... Ach! Ich gebe Dir die Versicherung, daß die ganze Sache höchst einfach wäre, wenn ich für mich allein lebte.“ — „Du würdest wahrscheinlich auch nicht fasten!“ — „Nein, aber ich würde irgend etwas, ganz gleich was, essen.“ — „Na, dasselbe sage ich Dir doch schon seit einer Stunde: handle, wie wenn Du allein wärst.“ Er nimmt wieder die Zeitung in die Hand. Schwüle Pause.

„Schön!“ erklärt sie plötzlich, „um so schlimmer. Dann gibt es morgen Eier, Rippchen und Kartoffelbrei... Wenn Dir das nicht paßt, suche etwas anderes.“ — „Aber es paßt mir sehr. Ganz vortrefflich. Rippchen, Kartoffelbrei...“ — „Nein, das geht nicht... Kartoffelbrei haben wir auch heute gehabt... Siehst Du, mein Traum wäre, im Hotel zu leben und ein Frühstück, von dem ich noch nichts wüßte, vorgelegt zu bekommen! Weil ich immer vom Essen sprechen und ans Essen denken muß, habe ich, wenn ich endlich vor meinem Teller sitze, keinen Hunger mehr!... Du natürlich nimmst das Leben leicht; Dich kümmert es nicht, daß ich mir den Kopf zerbreche, um Abwechslung ins Essen zu bringen.“ — „Nun, wenn Du durchaus wünschst, daß ich Dir sage, was ich besonders gern essen würde, so möchte ich mir für morgen Kalbskopf wünschen...“ — „Fürchterlich! Das kommt nie in mein Haus... So etwas Weichliches, Pappiges...“ — „Tatsächlich? Wenn Du Dich ums Essen kümmern würdest, würden wir schön zu essen bekommen!“ — „Ja, warum hast Du mich denn erst gefragt, was Du morgen kochen sollst?“

Schwätzfüßung.

Roman von Ida Großmann.
(6. Fortsetzung)

„Ich gebe, Fräulein Marie, ich danke Ihnen für Ihr schönes Lied...“

Wie sie diese Stimme erheben macht! Kaum kann sie sich noch auf den Füßen halten, die Worte versagen ihr, stumm reicht sie Werner die eiskalte Hand, die er feurig an seine Rippen drückt.

Frau Kanzleirat, die eben das Zimmer betreten hatte, hat den heißen Blick, den Werner Mariele zugeworfen, gerade noch aufgefangen. Bedenklich schüttelt sie den Kopf, als wollte sie sagen: „Auch das noch!“ Werner ist ihr ein lieber Hausgenosse, sie schätzt ihn hoch und erfreut sich an seiner warmen Begeisterungsfähigkeit, die in unserer Zeit so selten bei jungen Männern — doch daß sich dort in ihrer Nähe eine Liebesepisode abspielen würde, daran hatte sie nie gedacht, und sie kennt auch ihr Kind zu genau, um nicht annehmen zu dürfen, daß erst heute den jungen Leuten, angeführt der Gefahr, die Mariele droht, das Bewußtsein ihrer Liebe gekommen ist. Doch wie soll das alles enden? Werner hatte in seiner offenen Weise ihr gegenüber öfters erwähnt, daß er darauf angewiesen sei, sich den Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Seine Aussichten mochten wohl gut sein, doch um eine Familie zu gründen, bedurfte es des Positiven. Und wer steht ihr dafür, daß seine Liebe zu ihrem Kinde von so langer Dauer ist, daß sie nicht schon verfliegen, wenn er imstande ist, sich sein Nest zu bauen? Mariele ist kein Mädchen, das eine Liebesleidenschaft leicht überwindet, für sie heißt es in solchem Falle: dieser oder keiner! Doch was kann sie selbst tun? Das Klügste wird sein, sich den Anschein zu geben, als habe sie nichts bemerkt; eine stille Liebe ist leichter zu überwinden als eine eirgestandene, über die man sich schon ausgesprochen hat.

„Warum gehen Sie schon, Herr Doktor? Ich hoffte, Sie würden uns auch ein Lied singen!“ fragte Frau Dopf den sich Verabschiedenden mit scheinbar ruhiger gelassener Miene.

„Ich dachte... es ist schon spät; dazu habe ich eigentlich meist nur in Duetten begleitet, und Fräulein Marie...“

„Wollen Sie mit mir singen, Herr Doktor? Ich habe Noten...“

hen e
...
les lie
jönen
...
Wort
...
s pass
herra
mit e
...
dabei
Se wa
will sch
...
wäret,
habet d
...
i hab
...
Wort n
...
Getausch
fähig i
Gesang
schöne
zu erfr
...
füßt, d
hen, un
sie kug
den Da
lange r
tet ihm
...
Ach
bien der
selnd
ner trot
Sein B
kann er
treten.
...
Da
speist, i
men. C
sich auch
...
Auch
teles sch
tagsmah
Ist das
Hergred
...
Er
wer l
Er näh
der alte
...
bloß d
Gott soll
heirata
...
Wer
unter Be
...
„Wa
Geit, der
den mö
brauchsch
nimmt d
so dumm
Nun
...
„Sa
aber über
gen! Un
ich net,
...
Das
die von
widerung
...
„So,
sich denkt
terle hin
tun könn
ers rech
en ordent
Bad reifa
...
„Ja,
von dir,
du, die da
...
„Da
für bei M
so nicht
s' denka
...
„Aber
doch nicht
netwegen
...
„Hätt
...
„Ich
...
— D
wurde in
berg bei
die Stib
...
„Sa
3. a. M.
schaft in
walts Pau
genommen

Wie ihre Augen leuchten, wie das blasse Gesicht-
gen erglöh!

„Gewiß, Fräulein Marie, wollen Sie nur wählen!“

„O, sah ich auf der Heide dort
Im Sturme dich — im Sturme dich,
Mit meinem Mantel vor dem Sturm
Beschützt ich dich — beschützt ich dich!“

Jubelnd, alles um sich vergessend, erklingt Marie-
les liebliche Stimme, begleitet von den vollen Bass-
en Berners, durch den Raum.

Tante Kiecke hat vor Schrecken den Faden ihres
Gesprächs verloren und rafft sich energisch in die Höhe.

„Ist das denn ein Schrei, da hört mer so sei eigenes
Wort nimmer.“

„I mag au liaber, wenn d' Mädla allein senga,
s' paßt sich au net, daß 's Mariele do mit dem fremda
herra sengt, i sah scho', i muas bald a ernschts Wörtla
mit ehr reda.“

„Jo, komma Se bald wieder, wenn der dort.“
dabei weist sie auf den Doktor, „net do ischt, oder wissa
Se was, Herr Better? Schreiba Se em Mariele, i
will scho dafür sorgen, daß se Ehna kein Wort gibt!“

„Ist recht, Tante Kiecke. Jo, wenn Sie net
wäre, Sie send halt no von der guta alte Zeit, do
habet d' Zeit eba no's Herz uff dem rechta Fleck g'habt.“

„Komma Se, Herr Better, mit mir in mei Stub',
i hab' a guats Bistörle, dees müssa Se versucha!“

„Gern, gern, do hört mer sowieso sein eigenes
Wort nimmer.“

Ein Duett folgt dem andern, Mariele ist wie um-
getauscht, alle Weichheit und Hingebung, deren sie
fähig ist, strahlt aus ihren Augen, tönt aus ihrem
Gesang, und Werner hat mit sich zu kämpfen, um diese
schöne Mädchenblume nicht an sich zu reißen und sie
zu ersticken in seinen Küssen.

Frau Hopf, die mit einem Buch am Klavier sitzt,
fühlt, daß es nun an der Zeit ist, das Klavier zu schlie-
ßen, um Tante Kiecke nicht allzusehr zu erzürnen, wie
sie klugerweise vorgibt. Werner verabschiedet sich von
den Damen. In seinem Zimmer angelangt, geht er
lange ruhelos umher — seine Ehrenhaftigkeit gebiet
et ihm zu reisen — seine Liebe hält ihn hier gefesselt.

IV.

Acht Tage sind vorüber. Mariele macht alle Sta-
dien der Liebe durch — heute still, niedergedrückt, zwei-
felnd — morgen jubelnd, siegesgewiß, während Werner
trotz aller Viebsglut fleißig bei der Arbeit ist. Sein Buch
muß hervortragend werden; nur dadurch
kann er seinem sehnlichst erwünschten Ziele näher
treten.

Da Werner heute früher als sonst zu Mittag ge-
speist, ist er zu ungewohnter Zeit nach Hause gekom-
men. Er will den Nachmittag fleißig arbeiten und hat
sich auch sofort an seinen Schreibtisch gesetzt.

Aus dem Wohnzimmer herüber ertönt Tante Kie-
ckes schrille Stimme, sie scheint den Jhrigen das Mit-
tagmahl mit bissigen Worten zu würzen — doch horch!
Ist das nicht Mariele, die nun in der guten Stube zum
Herzbrechen schluchzt?

Er springt vom Stuhl auf — seine Augen funkeln
— wer hat das Recht, dieses Mädchen zu beleidigen?
Er nähert sich der Türe. Natürlich Tante Kiecke ist's,
der alte Drache... was sagt sie?

„Glaubst denn, so a arms Mädle wie du, dürst'
bloß d' Finger nauschreica nach oma reicha Ma?
Gott juchst auf de Kniee danka, daß di der Gottlob
heirata will.“

Werner kann die Entgegnung Marieles, die sie
unter Weinen hervorgebracht hatte, nicht verstehen.

„Waas, du willst net heirata? No so ebbes!
Welt, den feina Doktor, der die de Kopf verdreht hot,
den müschst gern; jo wohl, i ben au net blend
brauchst gar keine so wilde Auga z'macha, aber der
nemmt de sei Lebtag net, so Herra schpiela bloß mit
jo dumme Mädla.“

Nun aber ertönt Marieles helle Stimme energisch:
„Sag' über mich alles was du willst, Tantele,
aber über den Herrn Doktor laß i niz Schlechtes sa-
gen! Und nun laß mich in Ruhe, den Gottlob heirat
ich net, und wenn ich betteln gehen müßt.“

Das alte Fräulein schoß der Sprecherin Blicke zu,
die von Menger, ja Daß zeugten, und stieß als Er-
widerung hervor:

„Jo, jo, jo kimmt's allerweil, wenn ma nor an
sich denkt! Do heist's emmer: Mutterle, lieb's Mut-
terle hin und her, ond wenn mar was für sei Ritter
tun könnt, dann ischt's g'egelt. Glaubst net, daß
ers recht gut tät, wenn se net so spara müsch, wenn se
en ordentlichs Wei zum Trenta hätt' und alle Johr ens
Bad reisa könnt?“

„Ja, das glaube ich schon lange, und ich finde es
von dir, Tante Kiecke, geradezu haarsträubend, daß
du, die doch das Geld hat, ihr net dazu verbißt.“

„Ha ha ha! Jetzt haba mer's jo! So, so, also i soll
für bei Mutter sorgen, weil du net willst — nei, Mariele,
so ischt's net g'meint, bei Pflicht ischt's, an bei Mutter
g' denka.“

„Aber um Himmelswillen, Tante Kiecke, du wirst
doch nicht mein Kind bestimmen wollen, diese Ehe mei-
netwegen einzugehen.“

„Hättst du die Mädla besser zoga, wär's net nötig.“

„Ich bitte dich, Tante, sei leiser.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Der „Dochsommer“ 1912. Am Mittwoch
wurde in Henderberg (Provinz Sachsen) auf dem Fels-
berg bei 1 Grad Höhe und 20 Zentimeter Schneehöhe
die Skibahn eröffnet.

— Hausführung bei Bredered. Wie die „A.
B. a. M.“ erfährt, ist im Auftrage der Staatsanwalt-
schaft in dem Bureau des verschwundenen Rechtsan-
walts Paul Bredered zu Berlin eine Hausführung vor-
genommen worden. Dabei ist die Beschlagnahme der

Alten über jene Pflegschaftsachen erfolgt, die Bre-
dered behalten hatte, um festzustellen, ob Depotunter-
schlagungen vorgekommen sind. Ueber die Wechselver-
bindlichkeiten des Rechtsanwalts erfährt das genaun-
te Blatt, daß dieser Wechselreiterei im großen be-
trieben hatte. Er war auch mit dem berühmten Selb-
geber Heinrich Pariser in Verbindung getreten, von
dem er ein Darlehen von über 100.000 Mark erhalten
hatte.

— Ehrung Johannes Trojans. Der be-
kannte Schriftsteller Johannes Trojan ist anlässlich sei-
nes 75. Geburtstages von der Universität Rostock zum
Dr. phil. h. c. ernannt worden.

— Unfall im Zirkus. Als Dienstag abend in
der Manege des Zirkus zu Hamburg eine Quadrille beendet
war und die Darsteller die Manege verlassen wollten, brach
plötzlich eine Verfenkung, die sonst zu Pantomimen benutzt
wird, zusammen. Sieben Darsteller, die gerade über die Ver-
fenkung hinwegritten, stürzten mit den Pferden in die Tiefe.
Unter dem Publikum entstand eine Panik. Es wurden sofort
Rettungsmaßnahmen getroffen, wobei es gelang, die abge-
stürzten Darsteller und die Pferde nach 1/2 Stunde wieder
nach oben zu bringen. 4 Personen, 2 Damen und 2 Herren
erlitten Verletzungen. Vermutlich ist der Unfall darauf zurück-
zuführen, daß die Fiazenzüge, die die Verfenkung halten,
nachgegeben haben.

— 200 Fischer im Sturm umgekommen?
Die Meldungen von der Nordküste Spaniens sind sehr
beunruhigend. Zahlreiche Fischerboote und Schaluppen,
deren Besatzung über zweihundert Mann ausmacht,
werden vermisst. Sie wurden auf hoher See vom
Sturm überrascht, ohne daß es möglich war, ihnen
Hilfe zu bringen. Im Hafen von Bilbao waren die
Wellen sechs bis acht Meter hoch. Der Bürgermeister
von Bermeo kündigt an, daß 18 Fischerboote mit
der Besatzung verloren gingen. — Aus
Paris wird gemeldet: Im Departement Gironde hat
ein heftiger Sturm gewütet. Insbesondere ist die
Küste bei Arcachon stark mitgenommen worden. 150
Fischerboote wurden zerstört. Es wird befürchtet, daß
auch dem Austerparc großer Schaden zugefügt wor-
den ist.

— Feuersbrunst. In der russischen Stadt Serejo
sind 65 Häuser, viele Stallungen und die Synagoge durch
Feuersbrunst vernichtet worden. Die Not unter den größten-
teils jüdischen Abgebrannten ist sehr groß. Das Feuer ist
dadurch entstanden, daß ein kleiner Junge ein brennendes
Streichholz wegwurf, das zündete.

— Aus einer Pariser Ordenschmiede.
Ganz Paris amüsiert sich augenblicklich über die Enthüllun-
gen, die ein Ordenschwindelprozeß foeden gebracht hat. Der
Hauptangeklagte ist im Besitze des „Jagdheims“, d. h. er ist
geistig minderwertig und kann deshalb nicht verfolgt werden.
Eine Anzahl von Orden sind durch die Schwindler an die
richtigen, d. h. die dummen Leute gebracht worden. Da gab
es einen „Orden von der goldenen Krone“, „Bom großen
Nationalleid“, den „Lebensretter von Laeken“ usw. usw. Aber
nicht allein mit dem Vertrieb von Phantasieorden beschäftigte
sich die Gesellschaft; auch die akademischen Palmen konnte
man bei ihr ertingen, und zwar für den gerade nicht hohen
Durchschnittspreis von 2000 Frcs. Die Ordensformulare wur-
den beim Lithographen gleich zu Tausenden bestellt, da es
— wie einer der Angeklagten während der Verhandlung
sagte — doch nicht gut möglich gewesen sei, nur ein einziges
Blatt in Auftrag zu geben. Uebrigens gaben einige der An-
geklagten, von denen zwei ehemalige französische Offiziere
sind, an, daß sie nur der lieben Eitelkeit wegen mit dem
Ordenschwindel in Verbindung getreten seien. Sie hätten ihren
Bekanntem zeigen wollen, welche gewichtige Persönlichkeiten
sie wären.

— Der alte Wölke und die deutsche
Sprache. In einer soeben herausgekommenen, ganz
prächtigen Jagdnummer der bekannten trefflichen Zeitschrift
„Niederlachen“ bietet G. C. Lamprecht eine Reihe höchst
unterhaltsamer Briefe des vor 60 Jahren verstorbenen an-
haltischen Försters Wölke an seinen Herzog. Davon sei
einer hier mitgeteilt. Der Förster schrieb kurz vor seinem
Tode: „Gott straf mich, Durchlaucht, es scheint mir, als
wenn mich der Teufel bald hohlen an su meihnen Vätern
fersammeln wulle, nah, de ahlen Knogen wullen oh e mal
ruhe haan, nur lauhren mich meihne Schweihne und Sie
turglaub die, nämlich die Schweihne, wahren nich witter so
gut abgewahrt wahren, ich habbe hol mich der Teufel lieber
gehat als meine Kinner, un oh sie durglaucht, den den
Pestigen (man denke: Bestien) haan mer mehr Ehre un Fro-
de gemacht als wie de Bängels, un haan mer in meinem
Väben nich geergert. Eihsel war mang wohl noch Klüger
wie ich, un ich hatte wol viel vun se gelarnt. Na s kann
nu nicht holfen ich muß auf un deroun. Un da will ich
auch wies eh guten Ritschen geizhmt mein Hausch pestellen,
ich tanke se fer able gnaite un das se getuhld met mer ahlen
Wann gehatt haan, un thun se mer noch de lähte Ehre an,
un laihen se mich wo ich hingehöre, im Lug bei meihne
Schweihne begrapen, ich mach nich aufn Gottesacker bei den
Vöbel, der de älle Waiselkuntich nich versteht, liegen, un von
Schulmeister seinen Rähnen und Schafen beunähren lassen,
nun Gott pesohlen, se wahren mangmal noch an ahlen W.
täden, ich habb, immer gut met se un Ihren Schweihnen ge-
meht, ich habe se 3 und redlich gehint un fergte mich nich
vorn Totte wie andere Hausvatter, die uns es Geld näh-
men und sich u Deubel um de ättele Jacht bekümmern. Mer
wahren ja säh, wies tort aussieht, am liebsten wäre mers
fräulich, wens tort Schweihne geh, das mer was zu thun
hätte, denn mer kann doch nich Dag un Nagd Hallelug
singen, un wenn se Durglaucht eh mal angewackelt kum-
men, da freih sich halb dott. Ihr ahler Ferschter W.“
Nachschrift lassen se mich nur rächt tief grabben, das de
Schweihne mich nich raus röhren.

— Wallot-Schörze. Von dem heimgegangenen
Reichsbaumeister erzählt man sich unter seinen Schülern
manchen hübschen Scherz. So z. B. darüber, weshalb er
nach Dresden berufen wurde. Der Grund soll gewesen sein,
daß die Kuppel einer der alten Dresdner Kirchen nicht genug
Licht bekam. Wie dem abzuwehfen sei, darüber zerbrach man
sich in Albflorenz den Kopf. Die einen wollten die Kuppel-
mauer durchbrechen, ein immerhin bedenkliches Unternehmen,
aber scheinbar die einfachste, ja einzige Möglichkeit. Andere
aber wiesen diesen Eingriff in ein altes Bauwerk als dar-
barisch zurück. Die Parteien einigten sich schließlich dahin,

einen Schiedsrichter zu wählen, und die Wahl fiel auf Meister
Ballot. Er kam, sah und — ließ sich kurz vor der Kon-
ferenz beim alten Lipsius melden, der gespannt der Aeußerung
des berühmten Genossen entgegenah. Aber es gab keine
wohlüberlegten Für und Wider, keine verlauslierten Ziel-
leicht und Wohl, sondern einen sehr einfachen Ausweg. Ver-
blüffend einfach, wie des seligen Columbus Hinstellen des
Eies. Ballot riet, die Kuppel — weiß angustreichen. Und
siehe da — es ward Licht. Als nun Lipsius zum Sterben kam,
da war sein letzter Wille, diesen Mann wolle man zu seinem
Nachfolger machen, der so die Pietät für das Alte und den
Blick für das Praktische vereine. Einen anderen Scherz soll
Ballot selbst beim Bau des Hauses für den Reichstagspräsi-
denten gemacht haben, obwohl er seine komische Absicht da-
bei bestritt. An der Decke des Fest- und Langsaales in
dem Präsidialgebäude steht nämlich in schönen Lettern das
Wort „Ich habe keine Zeit, müde zu sein“. Man kann es
sich ausmalen, wie die tanglustigen Gattinnen und Töchter
unserer Reichsboten und der anderen Gäste in oiesem edlen
Saale mit einem berebten Blick auf die Decke ihre männ-
lichen Begleiter zu eisrigem Lanze ermuntern.

— Wahres Geschichtchen. In Köln werden auf
dem Heumarkt als Sehenswürdigkeit zwei Köpfe von Per-
den gezeigt, die der bekannten Sage nach die Treppe herauf-
getrappelt und jetzt zum Wiebel heraufschauen. Eine Fran-
zösin, die mit einem „On parle français-Droschkenfutscher“
dort vorbeifährt, bekommt den erklärenden Bescheid: Deux
Perdsköpp a Cologne!

Wettervorhersage für den 16. August 1912

Südostwind, zeitweise aufheiternd, wärmer, kein erheblicher
Niederschlag.

Niederschlag in Eibenstock, gem. am 15. August früh 7 Uhr
0,6 mm - 0,8 l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Ueberrnachtet haben im
Reichshof: Gustav Winter, Oberlandforstmeister, Hugo Sehe,
Geh. Forstrat, beide Dresden. Ferdinand Bartsch, Kommerzienrat, Bar-
men. Heinrich Schön, Architekt, Köln. Alfred Illrich, Verb.-Revisor,
Leipzig. Richard Jachan, Rm., Plauen. Siegf. Böder, Rm., Paul
Reichold, Rm., beide Leipzig. Edwin Jacob, Rm., Pirna. A. J.
Wahrburg, Rm., Plauen. H. Vieber, Rm., Leipzig. Alfred Böder,
Rm., Rochlitz.
Stadt Leipzig: Hede Inger, Inspektorin, Zwickau. Wilh.
Taubner, Vertreter, Dresden. Otto Wolf, Rm., Leipzig. Eifen Schmid,
Rechner, Plauen. Max Schönfeld, Rm., Chemnitz. Philipp Baumann,
Rm., Burgundstraße. Bertha Stern, Diaka. Elis Sandeau, Paris.
Kuno Bläß, Rm., Chemnitz. Gustav Westel, Rm., Dresden. Ad.
Heinrich, Rm., Plauen. Juliane Fuchs, Rochlitz.
Stadt Dresden: Albin Leonhard, Druggl, Altenburg. Hans
Bergmann, Rm., Otto Streiler, Handlungsgeh., beide Chemnitz. Th.
Heller, Rechner, Plauen. Paul Schneider, Rm., Plauen.
Engl. Hof: Carl Rehnert, Rm., Leipzig.
Deutsches Haus: Otto Witt, Musiklehrer, Zwickau, Max
Jentsch, Rm., Hartz.

Mitteilungen des Kgl. Landesamtes Eibenstock

auf die Zeit vom 8. bis mit 14. August 1912.
Aufgebote: a. Hiesige: Der Sergeant Emil Richard Dietrich in
Plauen mit der Anna Clara Schindler hier. Der Leutnant Friedrich
Adolf Rühlmann in Zwickau mit der Marianne Henriette Irene Brei-
schneider in Wolfsehlen.
b. auswärtige: keine.
Ueberehelungen: (Nr. 37-39). Der Feuermann Walter Arthur
Stemmler hier mit der Stickerin Emma Olga Stemmler hier. Der
Elektromonteur Arthur Hermann Ruder in Oelsnitz mit der Haus-
tochter Dora Magdalena Müller hier. Der Bäcker Hans Walter Baumann
hier mit der Rosa Olga Seifert hier.
Geburten: (Nr. 210-211). Dem Maler Hermann Arthur Schmidt
hier 1 S. Dem Herrschaftsgärtner Georg Solomon Reiter hier 1 S.
Dem Bauarbeiter Ernst Paul Beyhold hier 1 S. Dem Maschinenleiter
Felix Alfred Jahn hier 1 S. Dem Schiffschlichter Max Curt Linder
hier 1 Z. Dem Rechner Emil Alwin Baumann hier 1 Z.
Sterbefälle: (Nr. 112). Amalie Hedwig Siab geborene Inger
hier, eine Ehefrau, 48 J. 5 M. 30 T.

Chemnitzer Marktpreise

		am 14. August 1912.			
		10 M.	20 M.	30 M.	40 M.
Weizen, fremde Sorten	10 M.	11	11	11	11
„ sächsischer	11	11	11	11	11
„ sächsischer neuer	8	8	8	8	8
„ preussischer	8	8	8	8	8
„ hiesiger	—	—	—	—	—
„ Gebirgsweizen, sächs.	—	—	—	—	—
„ fremder	9	25	9	36	—
Gerste, Brau-, fremde	—	—	—	—	—
„ sächsische	—	—	—	—	—
„ Futter-	8	45	8	75	—
Hafer, sächsischer	10	75	10	10	—
„ preussischer	10	75	10	10	—
„ ausländischer	11	4	1	60	—
Erdbeeren, Koch-	21	58	11	75	—
„ Malz- u. Futter-	9	25	9	75	—
„ gebündelt,	9	90	3	40	—
„ neues	3	20	3	70	—
Stroh, Ritzelweizen	3	—	3	20	—
„ Weizenweizen	—	—	—	—	—
„ Langstroh	2	30	2	65	—
„ Krummstroh	1	80	2	20	—
Kartoffeln, inländische	1	75	1	50	—
„ ausländische	—	—	—	—	—
Butter	2	70	2	90	— für 1 kg
Ferkel: Auftrieb — Stück	—	—	—	—	— für 1 Stück.

Zwickauer Viehmarktpreise

vom 12. August 1912.
Aufgetrieben waren: 18 Ochsen, 24 Bullen, 210 Kalben und Röh-
— Preiser, 12 Röhler, 38 Schafe und Dammel 110 Schweine. Die
Preise verstehen sich für 80 Kg.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene,
höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebensdauer 82-84, Schlachtw-
wert 98-98, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene
48-50 resp. 92-94, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 42-
46 resp. 86-90, 4. geringgenährte jeden Alters — resp. — M.
Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 87-82 resp.
90-91, 2. vollfleischige jüngere 46-8 resp. 88-81, 3. mäßig genährte
jüngere und gut genährte ältere 40-44 resp. 84-81, 4. gering genährte
— resp. — M. Kalben und Röhler: 1. vollfleischige, ausgewachsene
Röhler höchsten Schlachtwertes 82-84 resp. 96-98, 2. vollfleischige, aus-
gewachsene Röhler höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 82-84 resp. 92-94,
3. ältere ausgewachsene Röhler und gut entwickelte jüngere Röhler und Kalben
42-51 resp. 80-82, 4. gut genährte Röhler und mäßig genährte Kalben
40-44 resp. 80-84, 5. mäßig und gering genährte Röhler und gering ge-
nährte Kalben 27-35 resp. 60-70 M. Ferkel: Gering genährte Jung-
vieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — M.
Röhler: 1. Doppellender Lebensgewicht — 2) beste Maß- und Saug-
hälber 60-62, 3) mittlere Maß- und Saughälber 58-60, 4. geringe Röh-
ler 50-51 M. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm Lebens-
gewicht 45-48, 2) ältere Mastlamm 42-44, 3. mäßig genährte Mastlamm
und Schafe (Wetzschafe) — M. Schweine: 1. reiffleischige der feineren
Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr Lebensgewicht 83-84,
2. Fleischschweine 84-85, 3. Fleischige 80-82, 4. gering entwickelte 76-83,
5. Gauen und Eber 78-80 M.
Ueberhand: 6 Röhler, davon 1 Ochse, — Bullen, 6 Röhler und 2 Röh-
ben, — Preiser, — Röhler, — Schafe 20 Schweine.
Zemburg: Großvieh und Schweine langsam, Röhler und Schafe mittel.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. August. In einem Hotel am Anhalter Bahnhof erschoss gestern der 27 Jahre alte aus Dresden gebürtige Kaufmann Karl Bernhardt seine Geliebte, die 25 Jahre alte Frieda Rüdiger aus Dresden und dann sich selbst. Man fand beide mit Schusswunden in den Schläfen tot im Bette liegend auf. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt, doch vermutet man, daß es in Krankheit zu suchen ist.

Frankfurt a. M., 15. August. Im Vorschußverein zu Hagheim sind Unregelmäßigkeiten entdeckt worden. Es besteht ein Fehlbetrag von 250 000 Mark. Drei Vorstandsmitglieder wurden wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet.

Wolkenberg (Neumark), 15. August. Vor dem hiesigen Amtsgericht kam gestern der Beleidigungsprozeß des antisemitischen Reichstagsabgeordneten Bruhn gegen 45 seiner politischen Gegner zur Verhandlung. Anlässlich der Reichstagswahl hatten zwei Angeklagte im Auftrage der konservativen und nationalliberalen Partei Unterschriften für ein Flugblatt gegen die Kandidatur Bruhns gesammelt, durch

das er sich beleidigt fühlte und deshalb Anklage gegen die Unterzeichneten erhob. Im Laufe der Verhandlung stellte es sich heraus, daß von den 45 Angeklagten 41 freigesprochen werden mußten, weil sie überhaupt keine Unterschrift geleistet hatten. Die übrigen wurden mit je 10 Mark Geldstrafe belegt.

Wien, 15. August. Wie dem Neuen Wiener Tageblatt gemeldet wird, haben die Situation in der Türkei und die politischen Vorgänge in der letzten Zeit den Minister des Aeußern Grafen Berchtold veranlaßt, dem Kaiser hierüber Bericht zu erstatten. Graf Berchtold wird morgen früh in Mail eintreffen und um 11 Uhr vormittags vom Kaiser Franz Joseph in besonderer Audienz empfangen werden.

Zürich, 15. August. Im Canton Waadt sind gestern 5 Personen einem Unfall zum Opfer gefallen. Als der Wirt Detrey mit seinem Wagen, auf dem sich auch sein 11jähriger Sohn und ein Fischer mit seinem Sohn befanden, vom Fischen zurückkehrten, scheuten die Pferde und rasten mit dem Wagen in den hochgehenden Broje. Alle 4 Insassen ertranken. Ein Passant, der Hilfe leisten wollte, ertrank ebenfalls.

Rom, 15. August. Auf der Strassenbahnlinie Rom-Castellana entgleiste gestern abend unmittelbar vor Rom

ein vollbesetzter Zug. Die Lokomotive und 2 Wagen wurden vollständig zertrümmert. Drei Personen wurden getötet, 7 schwer, 10 leichter verletzt.

Sofia, 15. August. Die bulgarische Regierung hat an die Großmächte das Ersuchen gerichtet, ihre Schritte bei der Porte über die Untersuchung betreffend die in Konstantinopel wegen des Blutbades in Rotschana verlangte Genugtuung zu unterstützen. Die Mächte der Triple-Entente beabsichtigen, der bulgarischen Demarche in Konstantinopel zum Erfolg zu verhelfen.

Konstantinopel, 15. August. Die Zuspitzung des Konfliktes mit Bulgarien wird hier als sehr ernst betrachtet. Die Möglichkeit eines Krieges wird offen erörtert. Man bezweifelt hier, daß es der bulgarischen Regierung gelingen wird, das Volk zu beruhigen. Ministerielle Blätter erklären, die Türkei könne aber die Entwidlung der Dinge mit Ruhe abwarten.

Konstantinopel, 15. August. Hier wird zur Zeit an einer Grundlage zum Frieden mit Italien gearbeitet. Ueber die Basis selbst, auf der der Frieden aufzu bauen ist, herrscht unverbrüchliches Stillschweigen.

Kursbericht vom 14. August 1912.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds		Ausländische Fonds		Industrie-Obligations		Bank-Aktien		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
1	Reichsanleihe	1	Dresdner Stadtanl. v. 1906	1	Fr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 26	1	Mitteldeutsche Privatbank	1	Sächsische Bank	1	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)
2	"	2	Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	2	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 13	2	Berliner Handelsgesellschaft	2	Wanderer-Werke	2	Schubert & Salzer Maschinenf. A. G.
3	"	3	"	3	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	3	Darlehensbank	3	Deutsches-Luzemb. Bergwerks-Ges.	3	Störh & Co. Kammgarnspinnerei
4	Preussische Consols	4	Oesterreichische Goldrente	4	Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	4	Deutsche Bank	4	Waldthaler Aktienspinnerei	4	Vogtl. Maschinenfabrik
5	"	5	Ungarische Goldrente	5	Chemn. Aktionspinnerei	5	Chemnitzer Bank	5	Chemn. Werkzeugm. (Zimmerm.)	5	Harpener Bergbau
6	"	6	Ungarische Kronrente	6	Sächs. Maschinenfabrik	6	Leipziger Baumwollspinnerei	6	Schnecker Elektr. Licht- u. Kraftw.	6	Plasener Tüll- u. Gard.-A.
7	Sächs. Rente	7	Chinesen von 1896	7	Neue Boden-A.-G.-Obl.	7	Hansdampfschiffahrts-Ges.	7	Grosze Leipziger Strassenbahn	7	Phönix
8	Sächs. Staatsanleihe	8	Japaner von 1906	8	Mitteldeutsche Privatbank	8	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	8	Leipziger Baumwollspinnerei	8	Hamburg-Amerika Paketfahrt
Kommunal-Anleihen		Buenos Aires Stadtanleihe		Berliner Handelsgesellschaft		Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)		Hansdampfschiffahrts-Ges.		Plasener Spitzen	
9	Chemnitzer Stadtanl. von 1869	9	Wiener Stadtanleihe v. 1896	9	Darlehensbank	9	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	9	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	9	Vogtländische Tüllfabrik
10	Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1907	10	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe	10	Deutsche Bank	10	Dresdner Bank	10	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	10	Reichsbank
11	Chemnitzer Stadtanl. von 1908	11	Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 30	11	Chemnitzer Bank	11	Dresdner Bank	11	Dresdner Bank	11	Plakot für Wechsel
											Zinsfuß für Lombard



Druck und Verlag des Amts- und Anzeigeblasses.

Emil Hannebohn
Buch- und Accidenz-Druckerei
 Eibenstock, Breitestr. 8.
 Fernsprecher Nr. 210.

Verlobungs- u. Hochzeitsbriefe u. -Karten,
 Hochzeits-Zeitungen, Todesanzeigen
 mit Trauerrand, Dankbriefe,
 Programme, Tafellieder, Textbücher,
 Briefköpfe, Kuverts, Postkarten,
 Mitgliederverzeichnisse, Plakate u. s. w.

Anfertigung aller Druckerarbeiten
 in Schwarz- und Buntdruck
 bei sauberster Ausführung
 zu soliden Preisen.

Herzliche Bitte.

Alle Gemeindeglieder, welche bereit sind, meine Anregung zu einer würdigen Feier des 50jährigen Jubiläums unserer Kirche durch Unterzeichnung meines bei dem am 11. August abgehaltenen Familienabends verlesenen und in Nr. 186 dieses Blattes veröffentlichten Aufrufes zu fördern, werden hiermit gebeten, eine diesbezügliche mündliche oder schriftliche Erklärung bei den Herren Geistlichen der Pfarodie oder in der Pfarramtsexpedition abzugeben.
 Eibenstock, den 14. August 1912.
F. W. Starke, Pfarrer.

Versteigerung.

Nächsten Sonnabend, den 17. August, nachm. 2 Uhr sollen in meinem Gehöft
1 Pferd mit Geschirr, 1 Lastwagen
 u. a. Gegenstände aus einer Konkursmasse versteigert werden.
Drtsr. Mehnert.

Jüngerer erster
Bergarbeiter
 in dauernde Stellung sofort gesucht.
 Off. u. K. & P. an d. Exped. d. Bl.

Automaten-Schiffadler
 sucht
Jul. Paul Schmidt.

Kleine Niederlage
 Nähe des Marktes sofort zu mieten
 gesucht. Zu erfahren in der Exped.
 dieses Blattes.

Wohnung,
 bis zu 200 Mk. per Oktober gesucht.
 Offerten unter 1888 postlagernd
 Eibenstock.

Eine Oberstube
 ist zu vermieten **Winklerstr. 8.**

Zigaretten-Gtni
 auf dem Wege von Eibenstock nach
 Schönheide verloren worden. Gegen
 Belohnung abzugeben in der
 Exped. ds. Bl.

Turn-Verein „Frisch auf“.
 Von jetzt ab regelmäßig Turnstunde
 Dienstag und Donnerstag.
 Stellen zur **Gauturnfahrt nach**
Reuvelt 1/2 Uhr am „Reichshof“.

Dramatischer Verein
„Frühling“.
 Sonnabend punkt 9 Uhr
Bersammlung.

Schöne sonnige
Familien-Wohnung
 (am oberen Bahnhof), 4 Zimmer,
 Küche und Zubehör sofort oder spä-
 ter bezugsbar. Näheres in der Exp.
 dieses Blattes.

Suche per sofort freundliche
Wohnung
 in der Oberstadt. Offerten unt. O.
 P. an die Exped. d. Bl.

In meinem Hause **Ecke Schul-**
straße (früher Wahrenburg) ist das
Barterre
 per 1. Oktober zu vermieten.
Richard Kunz.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissen-
 schaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin
 verbunden m. **Fernunterricht**
 eingehendem
 in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontoborrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glanz-Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franco.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.

P. Rossner's Zahnpraxis,
Nordstrasse 2.
 Sprechstunden:
 Wochentags v. früh 8-6 Uhr nachm.,
 Sonntags 8-2
 Modernen Zahnersah, speziell ohne
 Platte, Goldkronen, Brücken und
 Stiftzähne, Zahnoperationen, Plom-
 ben in Gold, Porzellan u. s. w.
 Beste Bedienung. Billigste Preise.

Echte Bieler
Fettpöcklinge
 empfiehlt
G. Emil Tittel.

Schiffenaufpaffer
 sucht sofort **Kurt Schierer,**
 Magazinstr. 8.

Der fetthaltige Saar!
 nehme Dr. Sults extra starken Auf-
 extract, à Flasche 60 Pfg. Bei:
Hermann Wohlfarth, Progerie.

Warnungs-Plakate
 für Mangelstuben
 sind zu haben in der Buchdruckerei
 von **Emil Hannebohn.**